Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 34 (1954)

Rubrik: Museumsverwaltung : Verwaltungsbericht 1954

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUFSICHTSKOMMISSION

Regierungsrat Dr. *V. Moine*, Präsident Direktor *W. Heuberger* Dr. med. *M. Keller*	Vom Regierungsrat gewählt
a. Stadtpräsident Dr. *E. Bärtschi*, Vizepräsident, zurückgetreten am 31. Dezember 1954 Gemeinderat *P. Dübi*, Städt. Schuldirektor, gewählt am 8. Dezember 1954, als Vizepräsident gewählt am 4. Februar 1955 *M. Pochon*, Goldschmied Dr. *B. Wullschleger*, Stadtschreiber	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt
B. v. Rodt, Architekt Dr. *R. v. Fischer*, Staatsarchivar Dr. *H. F. Moser*, Fürsprech Prof. Dr. *H. von Greyerz* *G. Thormann*, Architekt	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt

MUSEUMSBEAMTE

Direktor des Museums und Konservator der Historischen Abteilung: Dr. *Michael Stettler*

Vizedirektor des Museums und Konservator der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte und (ad interim) der Ethnographischen Abteilung: Prof. Dr. *Hans-Georg Bandi* (als Vizedirektor gewählt am 22. Juni 1954)

Assistent des Direktors: *Hermann v. Fischer*, dipl. Arch.

Assistent der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte: Dr. *René Wyß*

Assistent der Ethnographischen Abteilung: Dr. *Karl H. Henking*

Sekretärin: *Rosmarie Schneider*

Technischer Konservator: *Karl Buri*

Hauswart: *Gottfried Ryf*

MUSEUMSVERWALTUNG

VERWALTUNGSBERICHT 1954

1. Vorbemerkung

Wer Einblick nähme in das Geschiebe von Geschäften, die dem Leiter des Bernischen Historischen Museums und seinem kleinen Stab obliegen, erstaunte über den bunten Wechsel oft eines einzigen Tageslaufs. Ein paar Stichworte seien herausgegriffen: Rechnungsführung und Vermögensverwaltung, Personal und Personalfürsorge, Bauunterhalt und Umbauten, Inventarisierung, die Behandlung von Leihgesuchen, die Beantwortung mündlicher und schriftlicher Anfragen. Zwischenhinein wollen Gutachten zuhanden der drei am Museum partizipierenden Behörden oder etwa einer Zunftgesellschaft verfaßt, Besuche von Sammlern, Liebhabern, Fragestellern, durchreisenden Professoren und Museumsleuten aus dem In- und Ausland nach Gebühr empfangen, Schulklassen oder ausländische Studenten geführt, Entdeckungen zu Stadt und Land, Offerten von Händlern und Privaten geprüft sein, ohne daß ernsthafte Mittel vorhanden sind. Die Konservatoren regionaler Heimatmuseen sprechen mit ihren Sorgen und Problemen vor, Texte von Etiketten sind zu redigieren, Konservierungsarbeiten an Textilien, Bildern, Waffen zu überlegen und ins Werk zu setzen, die besten Typen von Vitrinen zu finden und zu konstruieren, neue Räume auszustatten und einzurichten, immer wieder Depots zu ordnen. Der Garten, die Bibliothek, das Münzkabinett bedürfen der Aufmerksamkeit, der Pflege, der Befassung. Zwischen alles, unermüdlich, in jeden Brief, in jede Handlung, jedes Gespräch hinein, der Plaggeist unseres Jahrhunderts: das Telephon. Über all dem wird einem bewußt, wie sehr dieses Museum daran leidet, daß es weder ein kleines noch ein großes Institut ist, sondern ein Gebilde, das genau dazwischen liegt, indem nämlich die Sammlungen diejenigen eines großen, der Personalbestand aber derjenige eines kleinen Museums ist. Rechnet man dazu, daß in Bern weder Stadt noch Staat eine eigene Bau- und Bodendenkmalpflege unterhalten, sondern die zahlreichen einschlägigen Aufgaben und Notfälle einzelnen, nebenamtlich tätigen Experten überbinden, wobei der Hauptanteil auf die Konservatoren des Historischen Museums entfällt, so erkennt man wohl, wie bei uns gerade im kulturellen Bereich die Tendenz besteht, auf die gleichen Schultern immer neue Lasten zu legen. Ein Museum kommt vielen als friedliche Oase vor in einer Zeit, deren Unruhe an den festen Mauern abzuprallen scheint. Vielleicht bezeugt es seine Lebensfähigkeit just dadurch, daß manches von dieser Unruhe auch durch seine offenen Türen dringt. Tatsache ist, daß die Besucher der Sammlungen, deren Zahl sich, besonders an Sonn- und Ferientagen, sehr stattlich ausnehmen kann, dem Museumspersonal am wenigsten Arbeit auferlegen. Mehr ist es die Auswertung unserer Sammlungs-

bestände, sind es die erwähnten Anfragen und Anliegen verschiedenster Art. Unser Museum, in der Zusammensetzung seines Stoffes eine ungeheuer mannigfaltige Sachenwelt, enthält in seinen Räumen von der Volkskunst über die Waffen und Uniformen zu den Glasgemälden, Keramiken, Plastiken, Goldschmiedearbeiten, Textilien, Fahnen, Bildern, den ur- und frühgeschichtlichen und völkerkundlichen Sammlungen von allem, was Menschenwitz und -kunst entdeckt, ersonnen, verfertigt hat. Aus diesem Material gibt es nichts, was nicht von irgend jemandem erforscht oder gesammelt würde. Mancher Sammler erachtet dabei sein Sachgebiet als das einzige wahrhaft der Betrachtung Würdige und ist kaum so leicht davon zu überzeugen, daß bei uns auch andere Gebiete zu pflegen sind.

Daß es über einer solchermaßen zersplitternden Inanspruchnahme nicht leicht fällt, die größeren Projekte der Museumsneugestaltung und die Themen wissenschaftlicher Tätigkeit weiter zu verfolgen, liegt auf der Hand, und doch bleibt es das Ziel, die Sammlungen so zu präsentieren, daß der heutige Besucher mit ihnen den unmittelbaren Kontakt gewinnt, und sie so zu publizieren, daß ihre Wirkungen nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe gehen.

2. Personelles

Die Aufsichtskommission trat im Jahre 1954 zweimal zusammen, nämlich am 11. Februar und am 22. Juni.

Sowohl sie wie auch der Stab des Museums erlitten im Berichtsjahr schmerzliche Verluste. Zu Beginn des Jahres starben innert acht Tagen Herr Dr. *Theophil Ischer*, alt Gymnasiallehrer, Mitglied der Kommission als Vertreter des Staates seit 1934, gest. 22. Januar, und Herr Dr. med. *E. Pflüger*, Vertreter der Burgergemeinde von 1942 bis 1953, gest. am 29. Januar 1954.

Herr Dr. Ischer, der als temperamentvoller Gelehrter in den schweizerischen Kreisen der Urgeschichtsforschung eine führende Stellung innehatte und insbesondere durch seine Pfahlbauforschungen am Bielersee weithin bekannt war, fühlte sich unserem Museum in einer Weise nahe, die ihm ein lang dauerndes Andenken sichert. Mit ihm ist eine jener bernischen Persönlichkeiten dahingegangen, denen Geschichte und Kultur unserer Väter eine Herzensangelegenheit gewesen sind.

Herr Dr. Pflüger, von Beruf Augenarzt, war sowohl dem Kunstmuseum wie unserem Institut als anhänglicher Förderer verbunden. Auch er bleibt der Kommission, vor der er in mäßigenden, den Realitäten Rechnung tragenden Voten gerne das Wort ergriff, in dankbarer Erinnerung.

Am 25. April starb nach längerem Herzleiden, dennoch unerwartet, Herr Dr. *Ernst Friedrich Rohrer*, Vizedirektor des Historischen Museums und Konservator der Ethnographischen Abteilung, dessen Verdienste um unser Institut an anderer Stelle gewürdigt werden (S. 17).

Wenige Tage nach ihm, am 29. April, schloß nach schwerer Krankheit Schreiner *Emil Günter*, geb. 1878, die Augen. Er war am 1. April 1954 im 49. Dienstjahr, begleitet vom Dank und den Wünschen seiner Vorgesetzten

und Mitarbeiter, in den Ruhestand getreten und dem Museum bis zum letzten Atemzug anhänglich geblieben. Sämtliche Angestellte des Museums konnten noch am Krankenbett von ihm Abschied nehmen.

Herr a. Stadtpräsident Dr. *E. Bärtschi* trat auf 31. Dezember 1954 von seinem Amt als Vizepräsident und Delegierter der Einwohnergemeinde in unserer Aufsichtskommission zurück, der er als Mitglied seit 17. Januar 1927, als Vizepräsident seit 4. April 1928 angehört hat. Er war somit über ein Vierteljahrhundert in unserer Aufsichtsbehörde tätig und verkörperte unter fünf Präsidenten, den Herren Lohner, Guggisberg, Rudolf, Feldmann und Moine, die Kontinuität. Seine Erfahrung, besonders auch in politischen Dingen, kam der Kommission in manchem Fall zugute. Als es darum ging, kühne bauliche Erneuerungen im Museum einzuführen, gehörte er zu denen, die sich rasch und positiv dafür einsetzten.

Als Nachfolger von Herrn Dr. E. Bärtschi wurde von der Einwohnergemeinde Herr Gemeinderat *Paul Dübi*, städtischer Schuldirektor, bezeichnet.

Anstelle von Herrn Dr. Th. Ischer wählte der Regierungsrat am 2. Februar 1954 Herrn Dr. med. *Max Keller* in Schüpfen.

Zum Nachfolger von Herrn Dr. E. F. Rohrer als Vizedirektor des Museums wählte die Kommission am 22. Juni auf 1. Juli 1954 Prof. Dr. *Hans-Georg Bandi*, Konservator der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. Gleichzeitig beauftragte sie ihn mit der interimistischen Leitung der Ethnographischen Abteilung, zu deren Assistenten auf 1. Dezember 1954 auf die Dauer von zwei Jahren Dr. phil. *Karl H. Henking* von St. Gallen und Schaffhausen, Ethnograph, gewählt wurde (Halbtagstelle). Mit Unterstützung des Schweiz. Nationalfonds (Forschungskommission der Universität Basel) führt er zudem die von Herrn Dr. Rohrer begonnene Bearbeitung der Wäber-Sammlung weiter, von der ein beschreibender Katalog veröffentlicht werden soll. Dieser wird uns ermöglichen, eine Ausstellung über die Weltreise Wäbers als Begleiter von Kapitän James Cook (in den Jahren 1776—1780) ins Werk zu setzen.

Dank eines SEVA-Kredites war es auch in diesem Jahr möglich, als zusätzliche Hilfskräfte Werkstudenten anzustellen, von denen hier Herr stud. phil. *G. Graeser* und Herr *H. Müller* erwähnt seien. Außerdem konnten in vermehrtem Maße im Rahmen von praktischen Übungen des Seminars für Urgeschichte der Universität Fundbestände aufgearbeitet werden. Dabei zeigte sich von neuem, daß die enge Verbindung von Museum und Universität auf dem Gebiete der Urgeschichte beiden Teilen dienlich ist.

Dem Direktor wurde nach Beendigung der großen Jubiläumsausstellung für die Zeit vom 1. November 1953 bis 31. März 1954 ein Forschungsurlaub gewährt, den er zur Förderung von vor Jahren begonnenen baugeschichtlichen Arbeiten über spätantike Rundbauten in Rom verbrachte. Im Verlaufe dieses Urlaubs wurde er zum ordentlichen Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts ernannt. In seiner Vertretung leitete Vizedirektor Prof. Dr. Bandi die Geschäfte des Museums.

Prof. Bandi unternahm vom 17. September zum 2. Oktober eine Studien-

reise durch deutsche Sammlungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Neuaufstellung der von ihm geleiteten Abteilungen.

Nachbericht. Am 6. Januar 1955 starb infolge Krankheit der langjährige zeichnerische Mitarbeiter der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte, Herr *Hermann Ederheimer*, von dessen geschickter Hand zahlreiche Illustrationen der letzten Bände des «Jahrbuchs» Zeugnis geben.

3. Personalfürsorge

Der Vermögensbestand der Personalfürsorge belief sich auf Ende 1953 auf Fr. 390 177.60, auf Ende 1954 auf Fr. 382 870.85 gegenüber Fr. 398 270.60 im Jahre 1952. Die Zahl der Rentenbezüger blieb unverändert; eine Vollrente reduzierte sich auf eine Witwenrente.

4. Bauliches. Schausammlung. Depots

In der Historischen Abteilung wurde die bernische Keramik unter Mithilfe von cand. phil. hist. Franz Schnyder neu eingerichtet und der Porzellanraum vervollständigt. Bedeutsam war der Umbau sämtlicher Ausstellungssäle des Erdgeschosses, in denen die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte sowie die Ostasien- und Südseesammlungen der völkerkundlichen Abteilung zu neuer Darbietung gelangen sollen.

Das Gebäude des Historischen Museums weist im ganzen vier zweimal abgewinkelte Geschoße und außerdem noch die drei Zwischengeschoße des sog. Moser-Anbaues von 1920 auf. In diesen sowohl in vertikaler wie horizontaler Ausdehnung labyrinthisch gefügten Gebäudekomplex Übersicht und Ordnung zu bringen, ist eine Aufgabe besonderer Art. An der Außengestaltung dürfte sich mit Ausnahme einiger Lukarnen und überzähliger Fenster, die nur den Fassaden zuliebe vorhanden sind, wenig ändern und vereinfachen lassen, da ja den Proportionen nicht beizukommen ist. Innen aber erlauben die zum Teil überdimensionierten Räume Unterteilungen, Einbau von Zwischenböden mit Absonderung von Studiensammlungen und Depots, Schaffung ruhigerer und größerer Wände, auf weitere Frist hin betrachtet sogar eine Zusammenlegung der verzettelten Räume der Ethnographischen Abteilung. Es sollte nicht sein, daß man aus einem Saal mit alter Volkskunst oder Kunsthandwerk plötzlich zu den Erzeugnissen von Peru oder Abessinien tritt. Jeder der drei großen und vielfältigen Sammlungskomplexe müßte vielmehr für sich allein betrachtet und aufgenommen werden können. Der bereits erwähnte Moser-Anbau bedeutet in dieser Hinsicht eine beträchtliche Komplikation. Er stellt gewissermaßen einen Blinddarm dar und verunmöglicht es, die Raumfluchten zum Rundgang zusammenzuschließen.

Nachdem in den Vorjahren das ganze erste Stockwerk, vor allem die Waffenhalle, saniert werden konnte, ist also im Berichtsjahr die räumliche Neugestaltung des ganzen Erdgeschosses zu verzeichnen. In den beiden Haupträumen, die an die Eingangshalle grenzen, wurde die Decke, bisher mit Ornamenten

bemalt, tiefer gehängt und glatt verputzt. Dementsprechend vereinfachte man die gestelzten Stichbogenfenster zu niedrigeren Rechteckfenstern, ohne ihre Form im Äußern zu verändern. Die Höhe der westlich und östlich im Winkel anschließenden Räume wurde durch Einbau von Zwischenböden aus Eisenbeton nutzbar gemacht und dazu bestimmt, die Studiensammlungen der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte sowie der Ethnographischen Abteilung aufzunehmen, deren Schausammlungen sich in diesen selben Erdgeschoßflügeln befinden. Die Depots dieser beiden Abteilungen wiesen bisher besonders prekäre Verhältnisse auf. In zahllosen Schränken und Vitrinenuntersätzen, unter der Treppe und in den Dachböden versorgt, erschwerten sie Übersicht und Auffindung der Sammlungsobjekte. Bei der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte bildete denn auch der Bezug und die Einrichtung der neu geschaffenen Depoträume die vordringlichste Aufgabe. Abgesehen von einigen besonders großen Objekten konnten dort die gesamten in den vergangenen Jahren revidierten Fundbestände, die sich auf über 40 000 Inventarnummern belaufen, übersichtlich geordnet und leicht zugänglich untergebracht werden. Damit ist ein überaus wichtiges Postulat erfüllt: erste Voraussetzung für die Erhaltung und Auswertung von Bodenfunden ist ein sachgemäß angelegtes Depot.

In gleicher Weise wurde mit der Einrichtung des Depots der Ethnographischen Abteilung begonnen. Soweit als möglich wird für die Ausstattung altes Mobiliar verwendet. Ein möglichst großer Teil unserer ethnographischen Bestände unter gleichzeitiger Revision wird hier untergebracht.

Das System der Zwischenböden hatte sich bereits im ersten Stockwerk bewährt, wo die gesamte Keramik der Historischen Abteilung als übersichtliche Studiensammlung geborgen werden konnte. Die Böden der neuen Ausstellungsräume wurden überall mit quadratischen Rapperswiler Tonplatten belegt, die Wände in verschiedenen hellen Tönen gestrichen.

In Vorbereitung der Neuaufstellung der Schausammlung wurde mit der Auswahl der dafür in Frage kommenden Funde begonnen. Um eine gewisse Freizügigkeit in der Ausstellung der urgeschichtlichen Sammlungen zu erlangen, wurden die Mosaiken, diejenigen von Toffen (in der Eingangshalle) und Herzogenbuchsee, sowie die besonders schöne und bedeutende Piscina aus Münsingen mit Hilfe eines Beitrages der SEVA in die offene, vom Park aus zugängliche Halle am Westflügel versetzt. Der heiklen Operation nahmen sich mit großer Sachkenntnis die Herren Carl Hürbin und Sohn aus Augst an, deren Mitarbeit uns die Stiftung Augusta Raurica (Prof. Dr. R. Laur-Belart) in verdankenswerter Weise ermöglicht hat.

Der nächste Schritt gilt nun der Anfertigung neuer Vitrinen für die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte, hernach der Ethnographischen Abteilung.

Die Umbauten im Erdgeschoß in einer Kostenhöhe von Fr. 150 000.— konnten durchgeführt werden dank eines Sonderbeitrages von je Fr. 25 000.— der Partizipanten des Museums (Staat, Einwohner- und Burgergemeinde); das Museum steuerte aus den Mitteln seines leider allzu rasch dahinschmelzenden Baufonds und des Bauunterhalts seinerseits Fr. 75 000.— bei. Dabei sind

mit diesen großen Arbeiten im gesamten erst das Erdgeschoß und das erste Obergeschoß aufgefrischt und instand gestellt. Dringend nötig ist auch eine Erneuerung des winkligen und unübersichtlichen Untergeschosses, in dem die alten Stuben, Volkskunst, Feuerwehrgerät usw. in beängstigender Enge vereinigt sind. Das gleiche gilt für das Dachgeschoß, wo bis jetzt lediglich die Mittelhalle gleichzeitig mit der darunter liegenden Waffenhalle renoviert werden konnte, vielmehr durch Einbau eines Zwischenbodens anstelle der früheren Galerie überhaupt erst entstanden ist. Die Seitenflügel, die bereits im Dach liegen und ursprünglich keine Ausstellungsräume enthielten, bedürfen zusätzlicher Isolierung und der Neugestaltung. So bleibt noch viel zu tun. Das große Haus am Helvetiaplatz enthält ja im Grunde drei Museen, nämlich drei in sich geschlossene umfangreiche Sammlungsbestände.

An *Bauunterhaltsarbeiten* ist, neben den üblichen Spengler-, Dachdecker- und Kanalisationsarbeiten, die nie zur Ruhe gelangen und ständig gefördert sein wollen, vor allem die Auffrischung der Werkstätten in der Schreinerei zu melden, die im Zusammenhang mit der Anschaffung einer Universalhobelmaschine durchgeführt worden ist. Bisher arbeiteten unsere Schreiner völlig ohne Maschinen. Die Schreinerei hätte ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen können, wenn nicht seit Jahren die Direktion des Naturhistorischen Museums und dessen Schreinermeister Gerber für Schneide-, Säge- und Profilierungsarbeiten in freundnachbarlichem Entgegenkommen ihre voll mechanisierte Werkstatt zur Verfügung gestellt hätten. Im Augenblick, da nun unser Museum Vitrinen im größeren Umfang herzustellen hat, drängte sich die Anschaffung einer eigenen Maschine auf. Gleichzeitig wurde auch der Dachstock der Schreinerei gegen Holzbock imprägniert.

Im Garten wurden die vordere Freitreppe mit Beleuchtungskörpern in Laternenform versehen. Das Direktionsbureau erhielt schalldämpfende Doppeltüren gegen die Kanzlei, ferner neues, in der eigenen Schreinerei hergestelltes Mobiliar (Arbeits- und Ablegetische). Im Bureau des Konservators der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte wurden Verdunkelungsstoren angebracht.

Schließlich sei erwähnt, daß die Baracke, die seinerzeit zur Aufarbeitung des Keramikmaterials von der Engehalbinsel angeschafft worden ist, mit einfachen Mitteln wesentlich besser eingerichtet werden konnte, so daß sie in Ermangelung anderer Lokalitäten bis auf weiteres als Konservierungsraum ausgezeichnete Dienste leistet.

5. Restaurationen

Textilien. Fräulein Dr. Verena Trudel setzte ihre Konsolidierungsarbeiten an den Caesarteppichen fort (Teppich Nr. 2, Inv.-Nrn. 8 und 9). Die Hauptarbeit bezog sich auf die defekten schwarzen Wollpartien. Wo der Zustand es erforderte, wurden die Löcher mit Leinenstoff unterlegt und die Kett- und Schußfäden möglichst unsichtbar mit Seidenfäden fixiert. An einzelnen Stellen war es erforderlich, den Kettfaden stückweise neu einzuziehen. Einige Webspalten, die mit störenden Stichen und unpassendem Material vernäht waren, wurden aufgetrennt und neu zusammengenäht.

Der kleine Straßburger Bildteppich von 1560 (Inv.-Nr. 28680) wurde gereinigt und an losen Stellen zusammengenäht, hernach zwischen Glasplatten gerahmt.

Im Auftrag der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung reinigte Fräulein Dr. Trudel ferner den Bildteppich mit Wappen Nägeli-Sumer, der im Historischen Museum deponiert ist. Die Fehlstellen wurden mit neutralem Leinenstoff unterlegt, die lose Wolle festgenäht, hernach Kettfäden und Leinenstoff mit Wasserfarben getönt. Auch diese Wirkerei wurde angesichts des gut erhaltenen Farbenzustandes an der Rückseite zwischen zwei Glasplatten gerahmt.

Glasgemälde. Herr Paul Wüthrich, Glasmaler in Bern, nahm an einigen Kabinettscheiben sichernde Neu- und Notverbleiungen vor.

Bildnisse. Herr A. Baur aus Zürich unterzog die Bildnisse, die im Schloß Oberhofen aufgehängt wurden, einer Reinigung.

6. Geschenke

Dem Museum kamen von Behörden, Gesellschaften, Firmen und Privatpersonen die unten verzeichneten Bargeschenke zu, mit denen sie sich um unser Institut in verdankenswerter Weise verdient gemacht haben.

	Fr.
Historische Abteilung:	
Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums	4 000.—
Zunftgesellschaften: Distelzwang	100.—
Kaufleuten	100.—
Mittellöwen	200.—
Ober-Gerwern	100.—
Schmieden	100.—
Zimmerleuten	50.—
Einwohner-Ersparniskasse Bern	200.—
Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft	500.—
K. J. Wyß Erben AG	150.—
Abteilung für Ur- und Frühgeschichte:	
Sonderkredit aus SEVA-Mitteln (Staat)	17 000.—
Ethnographische Abteilung:	
Rüfenacht & Heuberger AG., Bern	2 000.—

7. Auswärtige Depositen des Museums

Eidg. Finanz- und Zolldepartement: Wandteppich mit Meerlandschaft, 18. Jahrh. — *Kantonale Polizeidirektion:* Bildnis des Niklaus v. Diesbach, 1431—1477; Kopie des 18. Jahrh. Halparte. Wachtmeisterhalparte. — *Ober-*

gericht: Bildnis des Schultheißen Albrecht Manuel, 1631, Replik. — Van der Meulen, Schweizerische Gesandtschaft bei Ludwig XIV., Ölbild. — In Kupfer gestochene Schultheißenbildnisse: Christoph Steiger, Hieronymus v. Erlach, Johann Friedrich Willading, Niklaus Friedrich v. Steiger. — *Comité du Fonds d'entretien du château du Schloßberg, Neuenstadt:* Konsoltisch Louis XV. — *Volkshochschule Bern, Schloß Münchenwiler:* Halparten 15.—17. Jahrh. Zehn Dragoner-Offiziers- und -Mannschaftssäbel, 18. und 19. Jahrh. Steinschloßflinte, 18. Jahrh. Spanisches Hinterladergewehr, 1864. 3 Perkussionsgewehre, 19. Jahrh. 6 weitere Gewehre, 19. Jahrh. Buffet, 1576. — Geschnitzte Truhe, 17. Jahrh. Buffet, 17. Jahrh. Kleiner Schrank, 1767. Truhe aus Arvenholz, 17. Jahrh. Truhe, 17. Jahrh. Schreibkommode mit Aufsatz, 18. Jahrh. — Bildnis Judith Steiger, 17. Jahrh. Damenbildnis, 18. Jahrh. Bildnis Anna Margarethe Hartmann, 1727—61. Bildnisse Herr v. Graviseth und Margarethe v. Graviseth, 18. Jahrh.

8. Ausstellungen

Das Museum beteiligte sich mit Leihgaben an folgenden temporären Ausstellungen:

Basel. Museum für Völkerkunde: Sepik-Ausstellung.

Bern. HOSPES (Schweizerische Fremdenverkehrs- und Internationale Kochkunst-Ausstellung): Literarisch-historisches Komitee; Wein und Weinbau. — *Gewerbemuseum:* Mensch und Edelstein. — *Hotel Bellevue-Palace:* Ausstellung bernischer Antiquare «Das antike Intérieur».

La Chaux-de-Fonds. Musée des Beaux-Arts: Ethnographische Ausstellung «Sculptures de l'Afrique noire».

Innsbruck. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum: Die Innsbrucker Plattnerkunst.

Schloß Jegenstorf: Veteranezyt.

Köln–Berlin: Porzellanausstellung «Berliner Porzellan».

Lausanne. Musée d'art décoratif de la ville de Lausanne: Exposition rétrospective d'art décoratif au Pays de Vaud. — *Association des Intérêts de Lausanne:* Tissu d'art italien ancien et moderne. — *Centre protestant de Lausanne:* L'Art dans l'Eglise.

Steffisburg: Dorfwoche.

9. Veröffentlichungen

Nachdem im Jahre 1953 zugunsten einer Wegleitung zur Jubiläumsausstellung auf die Ausgabe eines Jahrbuches verzichtet worden war, erschien im Berichtsjahr das Jahrbuch im 32. und 33. Jahrgang als Doppelheft (252 Seiten mit 27 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen).

Vom Porträtkatalog, den Dr. Robert L. Wyß in der von Dr. Hugo Wagner begonnenen Art weiterführte, wurden wiederum 300 Separatabzüge bereitgelegt zur gesonderten Veröffentlichung des nützlichen Nachschlagewerkes nach dessen Abschluß.

Von der Studie unseres Kommissionsmitgliedes Dr. Theophil Ischer über das «Berner Regiment von Wyttenbach und sein Museum in Nola bei Neapel» waren im Hinblick auf die Ausstellung «Veteranezyt» im Schloß Jegenstorf 120 Exemplare vorabgedruckt worden, was sich hernach um so glücklicher rechtfertigte, als so der Verfasser, der am 22. Januar 1954 verschied, das Heft noch in Händen gehalten hat. In einem Brief war seine Genugtuung darüber noch zum Ausdruck gelangt.

Von den urgeschichtlichen Arbeiten wurden gleichfalls Sonderabdrucke in einer Auflage von 200—400 Exemplaren hergestellt.

Der mit dem Jahrgang 1952/53 unseres Jahrbuches abgeschlossene Katalog der orientalischen Waffensammlung Henri Moser-Charlottenfels wird zurzeit als Gesamtausgabe vorbereitet, für die Dr. K. H. Henking die Register anfertigt.

10. Veranstaltungen

Am 22. April besuchte das *Internationale Kunsthistorische Komitee* (Präsident: Prof. Dr. A. W. Byvanck, Leiden) die neu eingerichteten Säle des ersten Stockwerks.

Anläßlich der Tagung am 14. Juni der *Union académique internationale* in Bern wurde der Begrüßungsempfang durch die Schweiz. Geisteswissenschaftliche Gesellschaft (Präsident: Prof. Dr. G. Bonnard, Lausanne) auf Veranlassung von Herrn Prof. Dr. H. R. Hahnloser im Historischen Museum abgehalten.

Von der Ortsgruppe Bern der *Schweiz. Musikforschenden Gesellschaft* wurde am 26. September ein Konzert im Caesarsaal veranstaltet mit Musik des 15. Jahrhunderts aus Spanien, Burgund und Deutschland, gesungen und dargeboten auf alten Instrumenten vom Collegium Musicum Krefeld unter der Leitung von Robert Haas und Mitwirkung von Frau Ilse Linack-Muthmann. Das Konzert der den Caesarteppichen zeitgenössischen Weisen fand in diesem herrlichen Rahmen bei den zahlreichen Besuchern großen Anklang.

Am 9. Dezember tagte der Stiftungsrat der *Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern* (Präsident: Dr. G. Wander) im Seminar für Ur- und Frühgeschichte, wo er einen Vortrag von Prof. H.-G. Bandi anhörte, um hierauf vom Direktor durch die wichtigsten Säle der Historischen Abteilung geführt zu werden.

Die *Volkshochschule Bern* war zu verschiedenen Malen und mit verschiedenen Kursen im Museum zu Gast, desgleichen das *Musikwissenschaftliche Seminar* von Prof. Dr. A. Geering.

11. Besucher

Verkaufte Eintrittskarten 4969. Schulen und Gesellschaften 338 mit zirka 7770 Personen. Gesamteintritte 1954 (also mit den freien Eintritten an Samstagen, Sonntagen und Dienstagen) nach Ausweis des Zählers im Tourniquet 37 803 Personen.

12. Stiftung Schloß Oberhofen

Die Vorgeschichte der Verbindung von Schloß Oberhofen mit dem Bernischen Historischen Museum findet sich im Jahrbuch 1952/53 ausführlich dargestellt (S. 224). Im Berichtsjahr konnte das Schloß zum erstenmal als Filialmuseum dem Publikum geöffnet werden, nachdem mit Sammlungsgut zunächst einige Räume im ersten Stockwerk ausgestattet worden waren. Um diese Einrichtung hat sich besonders der Assistent des Direktors, Architekt Hermann v. Fischer, verdient gemacht. Es galt, einzelne Räume, soweit es sich nicht um historischen Bestand handelte, zur Aufnahme von Sammlungsgut herzurichten und gewisse allzu aufdringliche Einbauten des 19. Jahrhunderts zu entfernen. Dies betraf vor allem die Eingangshalle sowie den Aufgang zum Scharnachthalsaal im ersten Stockwerk. In den Gängen wurden die Fenster mit Glasgemälden versehen, die vornehmlich aus Oberhofen selbst oder dem Berner Oberland stammen, und die Wände mit Bildnissen geschmückt. Sodann wurde der Anfang gemacht mit der Möblierung der Räume nach einheitlichen stilistischen Gesichtspunkten. Es ist vorgesehen, im Schloß Intérieurs aus sämtlichen Stilperioden von der Renaissance bis zu Napoleon III. zu zeigen, wobei jedem Raum ein einheitlicher Stilcharakter zugedacht ist. Davon wurde im ersten Sommer die Einrichtung eines Louis XV- und eines Louis XVI-Salons sowie eines Empire-Zimmers vollzogen. In der Halle des ersten Stockwerks kam geschnitztes Mobiliar aus der Zeit des Frühbarock zur Aufstellung. Eine zweite Raumfolge nahm geschlossene Sammlungsgruppen in moderner, lockerer Darbietung auf: Heimberger Keramik, Volkskunst hauptsächlich des Oberlands, Bauernmöbel. Die Kapelle wurde provisorisch mit etwelchem kirchlichem Kunstgut ausgestattet. Den Rundgang vervollständigten die beiden Turmsäle aus der Zeit des Grafen Pourtalès: der erdgeschossige Raum mit neugotischer Täferung und Stuckdecke und den von Christian Bühler nach Entwürfen von Ludwig Stantz gemalten Schloßchronik-Tafeln, sowie, darüber gelegen, der allzu reich beschnitzte Scharnachthalsaal.

Das Schloß war vom 6. Juni bis zum 10. Oktober 1954 geöffnet und durfte sich von Anfang an eines großen Zudranges erfreuen. Während der vier Monate eines grauen und regnerischen Sommers durchschritten 26 231 zahlende Besucher den Torgang des Schlosses[1]. Das rege Interesse mag stark von der Neugier mitbedingt gewesen sein, eine Residenz, die während Jahrzehnten nur den Fahrgästen der Dampfschiffe einen flüchtig verheißungsvollen Einblick gewährte, endlich betreten zu können, dann aber auch von dem durch den Stifter W. M. Measey unermüdlich liebevoll gepflegten Park mit seinen weiten samtenen Rasenflächen, stilisierten Blumenparterres und seltenen Koniferen. Eine besondere Genugtuung war es, zu beobachten, wie schonend, ja fast andächtig sich die zahlreichen Besucher in den weiten Anlagen ergingen.

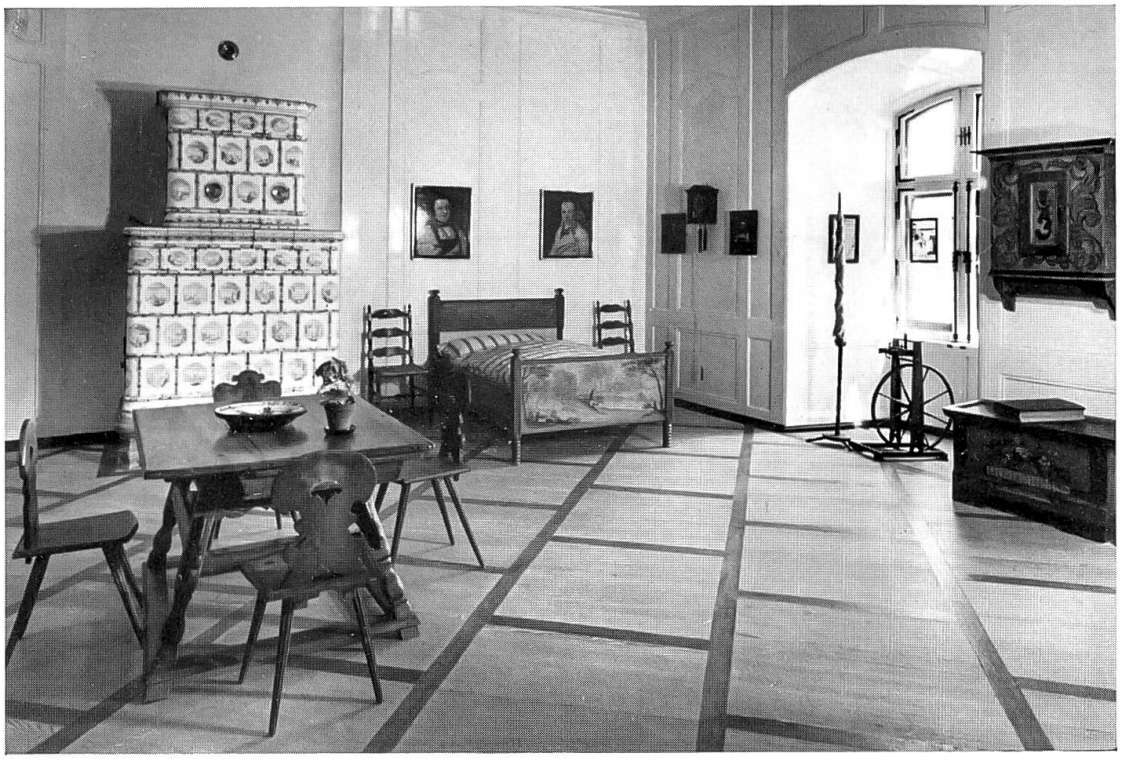
Der Eröffnung war am 10. Mai eine Sitzung des Stiftungsrates vorausgegangen, an der die Mitglieder die Neueinrichtung kennenlernten, sodann

[1] Im Sommer 1955 waren es sogar deren 42 202.

Schloß Oberhofen, Gartensaal. Wandtäferung aus dem ehemaligen Rathaus des Äußeren Standes in Bern (Mitte 18. Jahrh.), eingebaut Winter 1954/55. Text S. 15.

Schloß Oberhofen. Oben: Erlachzimmer, Anfang 17. Jahrh. Ursprünglich aus dem Schloß stammend, dort wieder eingebaut Winter 1954/55. Unten: Landschaftszimmer, Anfang 18. Jahrh. Aus dem Hause Junkerngasse 57 in Bern, eingebaut Winter 1954/55.

Schloß Oberhofen. Oben: Salon Louis XV mit Mobiliar aus Gerzensee (Bern. Histor. Museum). Unten: Empire-Salon mit Mobiliar der Großfürstin Anna Feodorowna aus der Elfenau (Bern. Histor. Museum).



Schloß Oberhofen. Oben: Biedermeierzimmer. Unten: Bauernstube.

am 2. Juni ein Empfang der kantonalen Pressevertreter mit Einschluß der Bundesstadtkorrespondenten, der Gemeindebehörden von Oberhofen und der leitenden Persönlichkeiten des oberländischen Fremdenverkehrs. Im Verlauf des Sommers besuchten verschiedene Gesellschaften Schloß und Park, von denen hier lediglich der Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums am 15. August sowie der Gemeinderat der Stadt Bern am 27. September vermerkt seien. Wiederholt bemerkte man auch Herrn Measey unter den Besuchern.

Der Erfolg dieses ersten Sommers, zu dem auch die sympathischen Berichte der Presse mitgeholfen haben dürften, ermutigte den Stiftungsrat, nach Schließung des Schlosses den Direktor sogleich zur Fortsetzung der Einrichtungsarbeiten zu ermächtigen. Sie betreffen folgende Arbeiten:

a) den Wiedereinbau des ursprünglich aus dem Schloß stammenden Renaissancezimmers des Theobald von Erlach (Anf. des 17. Jahrh.), das sich seit 50 Jahren im Historischen Museum befindet und dort einen Bestandteil der «Alten Stuben» bildete (Tafel nach S. 14);
b) den Einbau eines Wandtäfers aus Eichenholz mit vergoldeten Rocailleschnitzereien aus der Zeit um 1750. Es stammt, wohl in der Werkstatt der Brüder Funk gefertigt, aus dem ehemaligen Rathaus des Äußern Standes an der Zeughausgasse und war seit 1914 im Keller des Museums eingelagert. Der Saal soll dem Stiftungsrat und den Behörden für Empfänge und Sitzungen zur Verfügung stehen (Tafel bei S. 14);
c) den Einbau eines «Landschaftszimmers» aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, das gleichfalls seit langem magaziniert war. Es befand sich ursprünglich im Hause Nr. 57 an der Junkerngasse und zeigt hinter Flachpilastern Durchblicke auf See- und Berglandschaften (Tafel nach S. 14);
d) die Erschließung eines bisher als Badezimmer dienenden kleinen Gewölbes neben der Kapelle, das wieder als Sakristei hergerichtet wird.

In den obern, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen konnten im Laufe des Jahres einzelne Depots des Museums installiert werden. Diese besonders wichtige Funktion, die dem Schloß Oberhofen bei der Angliederung ans Bernische Historische Museum zur Sanierung seiner Depotverhältnisse vor allem zugedacht war, beginnt sich so in wohltuender Weise bemerkbar zu machen.

Es ist auch darauf geachtet worden, daß dem Park weiterhin die gleiche sorgfältige Pflege zuteil wurde wie bisher. Er ist ja eine der Hauptsehenswürdigkeiten, die auf das Publikum eine besonders starke Wirkung ausübt. Anstelle des ehemaligen Tennisplatzes wurde ein Kinderspielplatz mit Schaukel, Rutschbahn und Schattenbänken eingerichtet, der sich regen Zuspruchs erfreute.

13. Museumsverein

Der Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums spendete Fr. 3000.— zur Instandstellung der Wandtäferung in Eichenholz mit Rocaille-

schnitzereien, die, aus dem ehemaligen Rathaus des Äußern Standes stammend und wohl in der Werkstatt der Brüder Funk gefertigt, im erdgeschoßigen Saal im Schloß Oberhofen eingebaut werden konnte (vgl. S. 15). Ein weiterer Beitrag von Fr. 1000.— war dazu bestimmt, die Kosten der Illustrierung des Jahrbuches 1952/53, insbesondere des Porträtkataloges II. Teil, decken zu helfen.

Michael Stettler

Dieser Verwaltungsbericht wurde von der Aufsichtskommission im Juli 1955 genehmigt.

Für die Aufsichtskommission:

Der Präsident: *Moine*

Der Sekretär: *Bandi*